

Brot fehlen konnte. Da aber in Breslau das Korn sehr theuer bezahlt wurde, redete die kluge Frau ihm zu, sein Getreide dort zu verkaufen, wodurch er einigen Vortheil haben und etwas Geld erübrigen könne. Endlich gab der Pfarrer diesen Bitten und Vorstellungen nach, und fuhr nach der Stadt zum Markt. Dort hatte er freilich vielfach Gelegenheit das Korn theuer an den Mann zu bringen, als er aber die Menge der armen Leute sah, die laut jammernd herumgingen, weil sie für ihre Kinder kein Brot hatten, machte der gute Mann seine Säcke auf und theilte über die Hälfte seines Getreides aus. Den Rest verkaufte er billig an einen armen Bäcker, der ihm mit Thränen in den Augen das wenige Geld dafür anbot, was er hatte, — und fuhr darauf mit leerem Wagen wieder zum Thore hinaus. Weil es aber auf dem Heimwege auch nicht an Armen fehlte, die theil's an der Straße bettelten, theils mit dem unverkennbaren Ausdruck der tiefsten Bekümmerniß an ihren vom Kriege verwüsteten Feldern, ihren vom Feinde eingeeäscherten Wohnungen standen, so holte der Pfarrer ein Geldstück nach dem andern aus der Tasche — und es waren deren doch nicht viele, die er von dem Bäcker bekommen hatte, — bis sie endlich völlig leer war. Nun erst wurde ihm wieder leicht um's Herz, war er sich doch wie ein reicher Kornwucherer vorgekommen, der aus der allgemeinen Noth Vortheil für sich ziehen wolle, und das Handeln und Gewinn suchen war gar nicht seine Sache. Erst, als er das Dach des Pfarrhauses unter den hohen Lindenbäumen hervorragen sah, fiel ihm ein, was wohl seine Frau zu dem gemachten Handel sagen würde, und er betete recht inbrünstig zu Gott, daß er doch ihr Herz regieren und die thörichte Sorge um das tägliche Brot daraus verbannen möge.

Als der Wagen an der Thür hielt, kam die Frau Pastorin voll Freuden herbei und sagte: „Ei, da bist Du ja schon wieder, lieber Mann! Gewiß hast Du ein gutes Geschäft gemacht, daß Du so bald zurückkommst, denn ich habe Dich ja gebeten, das Getreide nicht gleich dem Ersten, Besten, zu verkaufen, sondern ein möglichst hohes Gebot abzuwarten.“

„Ja, ja, nickte ihr Mann ihr lächelnd zu, „wohl habe ich einen sehr guten Handel gemacht;“ und mit diesen Worten nahm er ihren Arm und führte sie in's Haus zurück. Aber sie war nicht so leicht zu befriedigen; kaum saß der Pfarrer bei einem bescheidenen Abendbrot, so fing sie von neuem zu fragen an, wie viel Geld er denn heim bringe? Nun mußte der Pfarrer freilich ordentlich mit der Sprache heraus und gestand ihr mit etwas verlegener Mine: daß er sein Korn eigentlich nur den armen Leuten in der Stadt hineingefahren habe und keinen Groschen Geld mitbringe. Da ging nun ein groß Lamento an, und dem weichenherzigen Manne that die arme, verzagte Frau fast leid. Er wußte aber doch keinen andern Trost für sie, als daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sei und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens habe. — Die Pastorin konnte aber das schöne Getreide nicht verschmer-